

Buchbesprechung

Hans-A. Freye: Einführung in die Humanökologie für Mediziner und Biologen. Quelle & Meyer Heidelberg, Wiesbaden. 3. Auflage 1986. UTB 1402. 433 Seiten, 76 Abb., 52 Tab. DM 29.80.

Die Humanökologie beschäftigt sich mit der Wechselwirkung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Das Feld ist indessen derart weit und das Wissen darüber so immens, dass jede zusammenfassende Darstellung dieser interdisziplinären Wissenschaft zu einem guten Teil von der Persönlichkeit des Autors geprägt wird. Dies zeigt sich etwa in der Auswahl der Fachbereiche und in der Art der Schwerpunkte. Im vorliegenden Werk kommt dies zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass zwei recht ungleiche Kapitel wie «Parasitismus» und «Einfluss des Menschen auf die Biosphäre» umfangmässig ein ähnliches Gewicht erhalten (71 resp. 115 Seiten), während die Energieproblematik auf lediglich 11 Seiten abgehandelt wird. Obwohl Lehrbüchern dieser Art bezüglich Stoffauswahl und -gewichtung tolerant begegnet werden muss, ist nicht ganz verständlich, dass den tierischen Parasiten ein derart breiter Raum gewährt wird und epidemiologisch so wichtige Organismen wie Bakterien und Viren gleichzeitig kaum Erwähnung finden. Vieldiskutierte aktuelle Probleme wie Aids, Ozonloch oder Gentechnologie, die ebensogut zur Humanökologie gehören wie das Hardy-Weinberg-Gesetz oder die Genopatheien, kommen überhaupt nicht zur Sprache.

Das Buch beginnt mit einer Einführung in die allgemeine Ökologie. Darauf folgen neben den bereits erwähnten Kapiteln Ausführungen zu weiteren Themen wie Bevölkerungsfragen, Nahrungsmittelproduktion, Einfluss der natürlich-ökologischen und selbstgeschaffenen Umwelt auf den Menschen sowie Bedrohung des vorgeburtlichen Lebens.

Kein Humanökologe kommt darum herum, die heutige Umweltsituation zu analysieren, Bilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Humanökologische Diagnosen und Zukunftsperspektiven fallen indessen je nach Autor und seiner Herkunft sehr unterschiedlich aus. Im Epilog zeichnet Freye (Halle, DDR) ein eher optimistisches Zukunftsbild, dem man sich nicht vorbehaltslos anschliessen kann, ohne gleich dem «westlichen Umwelt-pessimismus» verfallen zu sein. Die nach Ansicht des Autors oft zu pessimistische Einschätzung der humanökologischen Situation kommt zum Beispiel in seiner Beurteilung der Sicherheit von Kernkraftwerken zum Ausdruck: «Mit Nachdruck muss betont werden, dass die Entwicklung der Kernenergiegewinnung ohne Menschenverluste erfolgt ist, die durch den Betrieb der nuklearen Anlagen der Kernkraftwerke verursacht worden wären. Auch die Bevölkerung ist nicht ein einziges Mal durch Strahlungsfreisetzung ernstlich gefährdet worden, auch nicht bei dem bisher schwersten Unfall.» In einer allfälligen Neuauflage müsste diese Aussage nach «Tschernobyl» mindestens relativiert werden. Im gleichen Zug wären auch verschiedene Einzelheiten zu revidieren, so zum Beispiel Abb. 65 (Nützlinge I): Die Legenden von Erzwespe und Birnenschwebfliege sind verwechselt, Abb. 65h zeigt einen Bachhaft (*Osmylus* sp.) – und keine Florfliege (*Chrysopa* sp.) – und damit auch keinen «Nützling». Einzelne Zeichnungen wären ganz zu ersetzen (z. B. Puppenräuber, Waldameise); sie wirken allzu dilettantisch. Trotz all dieser Mängel macht das Werk, das sich in erster Linie an Medizinstudenten richtet, einen positiven Eindruck. Es ist dem Autor gelungen, ein ganzheitliches – wenn auch nicht umfassendes – Bild von der Ökologie des Menschen zu zeichnen. Auch Biologen, Umweltwissenschaftler und Naturwissenschaftler werden in verschiedenen Kapiteln nützliche Informationen finden.

Hansruedi Wildermuth